

# Der Südmährer

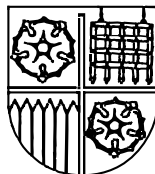
Zeitschrift für die Heimatkreise



Znam



Nikolsburg



Zlabings



Neubistritz

69. Jahrgang, Heft 10

Oktober 2017

Internet: [www.suedmaehren.de](http://www.suedmaehren.de)

oder [www.suedmaehren.com](http://www.suedmaehren.com)

E-Mail: [slr@suedmaehren.de](mailto:slr@suedmaehren.de)

oder [slr@suedmaehren.com](mailto:slr@suedmaehren.com)

Kulturverb. d. Südmährer in Österreich: [www.suedmaehren.at](http://www.suedmaehren.at) · E-Mail: [elsinger@suedmaehren.at](mailto:elsinger@suedmaehren.at)

## Bild aus der Heimat: Taßwitz im Kreis Znam



Straße in Taßwitz – rechts die St. Klemens-Maria-Hofbauer-Wallfahrtskirche, im Hintergrund links die Ortskirche „Mariä Himmelfahrt“

## 69. Bundestreffen 2017 der Südmährer in Geislingen – Teil II

Am Sonntag empfing die Stadtkapelle Geislingen mit schwungvoller Blasmusik die Südmährer in der Jahnhalle. Domdekan Prälat Karl Rühringer begrüßte die Südmährer zum Festgottesdienst und stellte das Zusammensein unter das Motto: Der Herr versammelt sein Volk. In diesem Bewusstsein sollten sich Christen des Schatzes bewusst werden, den sie in ihrem Glauben besitzen. Für die Südmährer stelle die zu singende Schubert-Messe ein Stück Heimat dar. In seiner Predigt sprach der Geistliche von Kindheitserinnerungen, die

wir alle in uns tragen, als Schatz oder als Bürde, von gespeicherten Schlüsselerlebnissen, über die wir sprechen oder schweigen. Auch aus der Geschichte des Volkes blieben prägende Erinnerungen. Gott habe den Menschen das Leid nicht erspart, aber er habe sie darin nicht allein gelassen. Auch im Gedenken an den Brünner Todesmarsch, der am Vorabend zu Fronleichnam begonnen habe, müsse man den ganzen Weg bedenken, den Gott die Menschen geführt habe, vielleicht könne dann leichter Friede in die Herzen einkehren.



**Die Zelebranten der Hl. Messe – in der Mitte Domdekan Prälat Karl Rühringer und Dekan Martin Ehrler**

Die Kundgebung begann mit der Totenehrung. In bewegenden Worten erinnerte Reinfried Vogler an das grausame Schicksal der Vertreibungsoffer. Die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden. Zur Eröffnung der Kundgebung betonte er die Bedeutung des Treffens als Demonstration für die Menschenrechte und die Ächtung von Vertreibung wie der von 1945, die sich nicht wiederholen dürfe.

Sprecher Franz Longin begrüßte die Ehrengäste, zuerst EU-Kommissar Günther H. Oettinger, Oberbürgermeister Frank Dehmer, Hermann Färber MdB, Nicole Razavi

MdL, Konrad Epple MdL, Armin Koch, von der FDP-Kreisfraktion, Ministerialdirektor Julian Württenberger vom Innenministerium BW, als Stadträte Dr. Karin Eckert, Holger Scheible, Hans-Peter Maichle und Kai-Steffen Meier, Jochen Heinz als Vertreter des Landrates vom Landkreis Göppingen, aus Österreich Bürgermeister Andreas Kozar aus Reingers, die ehemaligen Bürgermeister Hubert Bayer aus Drasenhofen und Christian Schlosser aus Reingers und Erich Mader, Prof. Dr. Uwe Schramm, als Präsident der Steuerkammer Franz Longins Nachfolger, Kulturpreisträger Dipl. Ing

Fritz Lange und Gattin, die 2. Vorsitzende des Kirchengemeinderates St. Maria, Frau Maria M. Wahl und ihre Vorgängerin Brunhilde Schmid, Gerhard Zeihsel, Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Hans Günter Grech, Obmann des Kulturverbands der Südmährer in Österreich, Brigitta Appel für den Heimat- und Museumsverein Thayaland, Josef Mord für den Arbeitskreis Südmähren, Anneliese Kästl als Vertreterin der Wischauer, Friedrich Eigel für die Schönhengster, und Christoph Zalder, Vorstandsmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Die Südmährer stehen vor einem Generationswechsel und seien auf der Suche nach jüngeren Vertretern. Er dankte dem Oberbürgermeister und der Gemeindevertretung für die anhaltende Unterstützung, er hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit. Der Treffpunkt Südmähren als Dokumentation solle in die Zukunft wirken als Mahnung, insbesondere in der Tschechei. In Bezug auf die feste Verankerung in der Haltung zur europäischen Einigung erinnerte er an das Bekenntnis zu Europa in der Charta der Vertriebenen.

Oberbürgermeister Frank Dehmer mahnte zu bleibender Erinnerung an das Vertreibungsgeschehen, auch in der Tschechei. Ein Neuanfang sei nach dem klaren Bekenntnis zum geschehenen Unrecht möglich. Daraus sei eine Stärkung des europäischen Gedankens zu erwarten, in einem Europa, in dem niemand seine Heimat streitig gemacht wird.

Ministerialdirektor Julian Würtenberger würdigte das Treffen als Tag der Erinnerung, auch an die schwere Zeit, an den Verlust der Heimat, den Tod von Angehörigen. Um so beeindruckender sei, was die Vertriebenen angesichts von Skepsis und Ablehnung erreicht haben. Schon früh hätten die landschaftlich organisierten Heimatvertretungen Geborgenheit vermitteln können. Ohne sie wäre die wirtschaftliche Entwicklung im Südwesten nicht in gleichem Maße vorangegangen. Auch am Zusammenwachsen der Landesteile hätten sie vor 65 Jahren wesentlichen Anteil gehabt. Dafür gebühre ihnen Dank und darauf dürften sie stolz sein.

EU-Kommissar Günther H. Oettinger stellte in seiner Festrede dar, wie die Gegenwart vom Wettbewerb der Werthaltungen, Gesellschaftsmodelle und Regierungsfor-

men bestimmt sei. Die Europäische Gemeinschaft habe den Aufschwung der deutschen Wirtschaft ermöglicht. Jenseits der Mauer hatten die Deutschen diese Chance nicht. Aber seit der Wende könnten sich die Wertekonzepte weiter durchsetzen. Heute erleben wir, dass es auch andere Vorstellungen gibt, dass Demokratie verachtet, Meinungsfreiheit nicht ernst genommen wird, dass sich Anhänger fremder Ideologien uns überlegen dünken. Wir müssten für unsere Werte kämpfen, die Lage sei ernst. In globalem Umfeld das Errungene zu erhalten, müsse Europa erwachsen werden und die eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen, insbesondere für die eigene Sicherheit sorgen, wenn es nicht von anderen abhängig werden will.

Die Frage, wie man der weltweiten Flüchtlingskrise begegnen kann, liege den Vertriebenen nahe. Wir müssten mehr für eine Perspektive der Menschen in Afrika tun, denn Afrika sei unser Nachbarhaus und unser Schicksal. Dort lebten heute 1.300 Millionen Menschen, in Europa dagegen nur 500 Millionen, 2030 würden es in Afrika 2.600 Millionen sein, 2050 gar 4 Milliarden. Deutschland müsste etwas dafür tun, dass die Menschen dort bleiben können, und für Sicherheit und Stabilität sorgen. Deutschland werde bald nur 1 % der Weltbevölkerung stellen. Man werde folglich die Welt von morgen nicht mehr mitgestalten können. Also gelte es, Kräfte zu bündeln, oder man werde nicht mehr wahrnehmbar sein. Große Themen seien bereits heute nur europäisch vertretbar. Europa könne neben den USA und China der dritte Faktor sein bei großen Entscheidungen, wenn es nicht in nationalen Egoismus zurückfalle. Gegen Protektionismus, Populismus und Nationalismus, wie sie derzeit um sich griffen, gelte es, das europäische Projekt zu unterstützen.

Franz Longin übernahm in seinem Schlusswort die globale Sicht des Festredners.

Er forderte die Tschechen auf, sich in christlicher Tradition zur eigenen Schuld zu bekennen. Von den veröffentlichten - auch ins Tschechische übersetzten - Vertreibungsberichten sei eine Mehrung des Wissens über die Vertreibungsverbrechen auch in der Tschechei zu erwarten.

Der Sprecher dankte der Stadt für die Unterstützung bei der Durchführung des Treffens, er dankte dem Land für jahrzehntelange Un-

terstützung und der deutschen Politik, die im Bundesvertriebenengesetz mit § 96 die deutsche Kultur in den deutschen Ländern östlich von Oder und Neiße und im Südosten Europas weiterhin unterstütze. Er schloss die dringende Bitte an, dass es so bleiben möge. Er dankte allen, die mitge-

holfen haben, dieses Treffen vorzubereiten und durchzuführen, und nannte besonders die Stadtkapelle, den Bauhof, der Flaggen und Schilder aufgestellt hatte, der Polizei, dem Roten Kreuz, den Fahnenträgern und schließlich allen, die am Fest teilgenommen haben.



**v.l. Franz Longin, EU-Kommissar Günther H. Oettinger, Reinfried Vogler**

Nach der Mittagspause präsentierte die Junge und Mittlere Generation Südmährens ihre Reise in die Heimatkreise Zlabings und Neubistritz im Mai 2017. Der Nachmittag gehörte ganz und gar dem Treffen der Ortsgemeinschaften in der voll besetzten Jahnhalle. Dort konnte man sich über das Wiedersehen mit Landsleuten, alten Bekannten und Freunden freuen.



**Mitglieder von Moravia cantat bei einer ihrer Tanzeinlagen**

# Rede von Herrn Ministerialdirigenten Herbert Hellstern zum Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2017 in Stuttgart-Bad Cannstatt

Liebe Landsleute,  
Der stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl kann heute leider nicht bei uns sein, was er sehr bedauert. In seinem Auftrag darf daher ich Sie alle zu dieser Gedenkstunde herzlich begrüßen.

Der 20. Juni ist bereits seit vielen Jahren Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen. In Deutschland gedenken wir heute zum dritten Mal der Opfer von Flucht und Vertreibung. Was den Deutschen aus den ostdeutschen Provinzen und aus den Siedlungsgebieten im östlichen Europa angetan wurde, nur weil sie Deutsche waren, war schweres Unrecht:

Unrecht waren die Vertreibungen aus der jahrhundertlang angestammten Heimat. Unrecht waren Unterdrückung, Ausbeutung, Internierung, Deportation und Vernichtung der deutschen Minderheiten in Südosteuropa nach dem Ende des Kriegs. Hieran haben am 6. Mai dieses Jahres die Donauschwaben erinnert mit der Errichtung eines Gedenkkreuzes am Massengrab des Vernichtungslagers in Jarek.

Unrecht waren die Deportationen innerhalb der damaligen Sowjetunion, deren wir besonders im letzten Jahr gedacht haben, zum 75. Jahrestag des so unheilvollen Erlasses.

Solches Unrecht festzustellen und zu benennen, ist legitim – auch für Deutsche. Es bleibt für uns unbestreitbar, dass von Hitlerdeutschland im deutschen Namen eine unvorstellbare Flut an Gewalttaten und Unmenschlichkeit ausgegangen ist – nach nahezu ganz Europa und weit darüber hinaus.

Der in diesem Jahr verstorbene Alt-Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog hat in diesem Zusammenhang einmal festgestellt – ich zitiere -: „Kein Unrecht, und mag es noch so groß gewesen sein, rechtfertigt anderes Unrecht.“ Zitatende. Dies, meine Damen und Herren, dies gilt es an einem Gedenktag wie dem heutigen festzuhalten!

Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem letzten Weltkrieg liegen nun schon gut 70 Jahre zurück – und dennoch: Wer dies hat mitmachen müssen, wird Chris-

ta Wolf zustimmen, die selbst aus ihrer Heimat in der Neumark flüchten musste. Sie ließ 1976 ihren autobiographisch geprägten Roman „Kindheitsmuster“ mit folgendem Satz beginnen: „Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen.“<sup>1</sup>

Die Älteren unter uns kennen Flucht und Vertreibung noch aus eigenem Erleben. Sie erinnern sich an die vereisten Strafen, auf denen sich die endlosen Kolonnen der Flüchtenden und das entgegen strömende letzte Aufgebot der Wehrmacht ineinander verkeilten. Sie erinnern sich an den Verlust von Familienangehörigen – durch Tieffliegerbeschuss, durch Erfrieren oder schlicht deshalb, weil sie mit ihrer Kraft am Ende waren. Ein unübersehbares Gebirge menschlichen Leids.

Sich so durch das von allen Seiten anbrannte Elend durchzuschlagen, das verändert einen Menschen. Christa Wolf registrierte dies an sich selbst. Sie stellte fest, dass sie zwar die vielfältigen belastenden Eindrücke auf der Flucht alle registrierte, aber keine Gefühle dazu mehr entwickelte, „gefühlstaub“<sup>2</sup> wurde.

Die allermeisten Deutschen hatten in der einen oder anderen Form unter den Folgen des von Deutschland ausgegangenen Krieges zu leiden. Aber den heimatvertriebenen Deutschen war das schwerste Los zugeteilt, sie hatten die größten Lasten zu tragen – nicht nur im Materiellen, sondern auch im Sozialen, im Verlust des gesamten vertrauten Umfelds. Diese Wahrheit, liebe Landsleute, darf – gerade an einem Tag wie dem heutigen! – nicht unter den Tisch fallen!

Wer so etwas durchgemacht hat, bekommt einen anderen Blick auf die Welt und das Leben – was das Zusammenleben mit anderen nicht einfacher macht. Christa Wolf berichtet aus dem Mecklenburgischen Dorf, in das sie einquartiert wurde, dass die einen

<sup>1</sup> S.13 in: Christa Wolf 2000: Werke, Band 5 (Kindheitsmuster), München: Luchterhand

<sup>2</sup> S. 431f. loc. cit.

<sup>3</sup> vgl. S. 487 loc. cit.

ihre Katastrophe erlebt und überlebt hatten, und die anderen, die Alteingesessenen, gar keine Katastrophe bemerkt hatten.<sup>3</sup>

Was die einen zum Erzählen drängte, wollten die anderen schnell nicht mehr hören. Mitgefühl wurde unterdrückt – vielleicht auch deshalb, weil es zu weiterem Teilen verpflichtet hätte? So verschlossen viele Opfer ihre Erlebnisse auf der Flucht oder während der Vertreibung in ihrer Brust. Oft wussten selbst die eigenen Kinder kaum etwas davon. Dies galt besonders für diejenigen, die in der damaligen sowjetischen Besatzungszone gelandet waren. Dort durfte drei Jahrzehnte lang nur von „Umsiedlung“ gesprochen werden.

Schweigenmüssen belastet. Wessen Leid nicht gesehen, nicht anerkannt wird, der leidet ein zweites Mal. Daher ist es richtig und wichtig, dass das Leid der Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem letzten Weltkrieg in den letzten Jahren mehr und mehr aus dem Schatten in die Öffentlichkeit getreten ist. Ich erinnere beispielhaft an den zweiteiligen Fernsehfilm "Die Flucht", der 2007 mit über 13 Millionen Zuschauern pro Teil zum erfolgreichsten Film in der ARD des vorangegangenen Jahrzehnts wurde.

Wir sind heute nicht mehr gefangen in den Stereotypen, die seit den 70-ern die innenpolitische Diskussion oft geprägt haben. Damals geriet jedes Erinnern an deutsche Opfer und deutsches Leid rasch unter Revanchismusverdacht und wurde mit dem Verweis auf die deutsche Schuld an Krieg und Völkermord beiseitegeschoben. Erinnerung an erlittenes Leid und Unrecht ist aber wichtig. Sie ist wichtig für die damaligen Opfer von Flucht und Vertreibung. Sie ist aber wichtig auch für uns Nachgeborene. Denn sie hält uns bewusst, was Men-

schen anderen Menschen antun können. Und sie kann uns auch in der heutigen Zeit hilfreich sein.

Sie, die Heimatvertriebenen – gerade Sie haben sich eine hohe Wertschätzung in unserer Gesellschaft erarbeitet –

- mit Ihrem zähen Engagement,
- mit Ihrer konstruktiven Haltung beim Aufbau eines demokratischen Deutschlands, aber auch
- mit Ihrer christlich geprägten Haltung des Verzichts auf Rache und Vergeltung, von der hier wie dergegebene Text der Charta von 1950 zeugt.

Dies kann für die heute zu uns Geflüchteten ein Ansporn sein – ein Ansporn, Ihnen, den damaligen Neuankömmlingen, nachzueifern. Aber nicht nur kann die Vergangenheit Vorbild für die Gegenwart sein. Auch die Gegenwart kann Fragen zu unserer Vergangenheit aufwerfen. Die heutigen Flüchtlinge finden oft eine sogenannte „Willkommenskultur“ vor. Damals waren so manche Reaktionen der Alteingesessenen aber anders. Luther hätte vielleicht von der „Herzens Härteigkeit“ gesprochen. Die Heimat war kalt, sehr kalt.

Wenn wir uns dies vergegenwärtigen, wird offenbar, was unsere Gesellschaft gerade Ihnen, den Heimatvertriebenen, schuldet:

- Mitgefühl mit Ihrem Schicksal,
- Anerkennung des Leids, das Sie erleiden mussten, und des Unrechts, das Ihnen zugefügt wurde, und
- Dank für das, was Sie für unsere Gesellschaft geleistet haben.

Deshalb haben wir uns heute am Vertriebenenedenkmal mit dem Text der Charta von 1950 versammelt, und daran erinnert der Kranz des Landes Baden-Württemberg.

## **Hinweis - 69. Sudetendeutscher Tag wieder in Augsburg**

Auch der 69. Sudetendeutsche Tag findet in der Friedensstadt Augsburg, der gastfreundlichen Metropole Bayerisch-Schwabens, statt, und zwar vom 18. bis 20. Mai 2018, also wie immer an Pfingsten. Dieses große sudetendeutsche Volksgruppentreffen für Jung und Alt steht unter dem Motto "Kultur und Heimat - Fundamente des

Friedens". Dies beschloss der SL-Bundesvorstand bei seiner jüngsten regulären Sitzung in München.

Der Sprecher, also oberste politische Repräsentant der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, wies darauf hin, dass 2018 eine Fülle von Jahrestagen aus der

Geschichte der Böhmisches Länder und Mitteleuropas begangen würden, deren Gedenken heute noch Orientierung geben könne: 400 Jahre Prager Fenstersturz, der den Dreißigjährigen Krieg auslöste, 100 Jahre seit dem Ende des Ersten Weltkrieges und 50 Jahre seit der Niederschlagung des Prager Frühlings durch die sowjetischen Panzer in der Tschechoslowakei: "Dies muß für uns Sudetendeutsche neben den aktuellen Herausforderungen durch Nationalismus und kriegerisches Säbelraseln der Anlass sein, uns gemeinsam mit unseren tschechischen Nachbarn erneut zu

Frieden, Freiheit und Menschenrechten zu bekennen."

Ein reichhaltiges kulturelles und heimatpolitisches Programm werde den generationenübergreifenden Zusammenhalt der über die ganze Welt verstreuten Volksgruppe demonstrieren. Gleichzeitig werde der Sudetendeutsche Tag, so Posselt, noch mehr als das sehr gelungene Pfingsttreffen in diesem Jahr ein Ort deutsch-tschechischer und europäischer Begegnung mit internationaler Ausstrahlung sein.

## Einladung zum Tag der Begegnung

Liebe Gäste, liebe Landsleute,

zum „**Tag der Begegnung**“ lade ich Sie für den Südmährerbund e.V. am

**Samstag, 7. Oktober 2017, 10.00 Uhr**

in den **Gemeindesaal der Pfarrei St. Maria in Geislingen-Altenstadt**,  
Überkinger Str. 28, ein.

Das Programm:

10.00 Uhr	Begrüßung <b>Franz Longin</b> Eröffnung <b>Reinfried Vogler</b>
10.30 Uhr	<b>Ralf Pasch</b> , Autor und freier Journalist „ <b>Vor hundert Jahren: Vorabend der Gründung der tschechoslowakischen Republik</b> “ Referat mit Aussprache
12.30 Uhr	Mittagessen
14.30 Uhr	<b>Jan Sicha M.A.</b> „ <b>Charta 77 und die Sudetendeutschen</b> “ Referat mit Aussprache
16.00 Uhr	<b>Kaffeepause und Zusammenfassung</b>

Ich würde mich freuen, Sie begrüßen zu können.

Mit herzlichen Grüßen

Franz Longin  
Sprecher



Die Tagungsgebühr incl. Mittagessen und Kaffee beträgt € 15,00.

---

## Geislinger Auszubildende besuchen den „Treffpunkt Südmähren“

Am 1. September haben in Geislingen 12 junge Erwachsene ihre Ausbildung bei der Stadt Geislingen begonnen. Am Anfang stand ein Rundgang bei den einzelnen Abteilungen, in denen sie in den nächsten Jahren ihre Ausbildung erhalten werden.

So kamen 7 von ihnen, die in der Stadtverwaltung arbeiten werden, auch zum Standesamt, um sich mit den zukünftigen Kolleginnen bekannt zu machen.

Da dieses im gleichen Gebäude wie unser „Treffpunkt Südmähren“ untergebracht ist, wurde die Gelegenheit gleich genutzt, um sich auch hier zu informieren. Die jungen Leute waren sehr interessiert und stellten sich zum Abschluss der Führung für dieses Foto vor dem Eingang für ein Gruppenbild auf.



---

### Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 30.10.2017

---

**DER SÜDMÄHRER**, die Vereinsmitteilung des Südmährerbundes e. V., erscheint monatlich. Im Mitgliedsbeitrag von jährlich € 38,- ist **DER SÜDMÄHRER** enthalten.

Herausgeber: Südmährerbund e. V. in der SL, D-73304 Geislingen/Steige, Postfach 1437, Tel. 0 73 31/4 38 93, Fax 0 73 31/4 09 33.  
Bankverbindungen: Kreissparkasse Göppingen **IBAN:** DE07 6105 0000 0006 0177 50, **BIC:** GOPSDE6GXXX, Bank Austria  
**IBAN:** AT20 1100 0002 1203 4300, **BIC:** BKAUATWW

Kürzungen und Korrekturen eingesandter Manuskripte vorbehalten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Einem Teil der Auflage sind Anlagen beigefügt. Herstellung C. Maurer GmbH & Co. KG, 73312 Geislingen (Steige).